

Verschworene Männergruppe belebt Altdorfer Fasnacht

«Fasnatiker» | Seit über 30 Jahren mit einzigartigen Sujets unterwegs

Anfänglich als Exoten in der Altdorfer Katzenmusik betrachtet, sind sie dort heute nicht mehr wegzudenken. Das diesjährige Fasnachtssujet ist bereit.

Robi Kuster

Bis die Fasnachtgruppe Fasnatiker ihre heutige Identität gefunden hatte, vergingen über 30 Jahre. Angefangen hatte alles bei der Begeisterung für die Katzenmusik und die Fasnacht ganz allgemein. Wie viele andere auch nahm man als Trommler oder Paukist am Eintrommeln teil und traf sich zum gemütlichen Zusammensitzen und zum Aufwärmen in einer Beiz. Hier entstand wahrscheinlich die Idee, einmal als Gruppe aufzutreten, um die Fasnacht in Altdorf etwas zu beleben. Bis anhin war der Umzug am Mittwoch vorwiegend den Einzelmasken vorbehalten. Anfänglich waren zwölf Leute dabei. Die Gruppe reduzierte sich dann im Laufe der Zeit. Heute sind bei den «Fasnatikern», wie sich die Gruppe nennt, nur noch vier verschworene Mitglieder dabei, nämlich Erwin Inderbitzin (53), Walter Schranz (57), Oski Inderbitzin (45) und Walter Gislser (62). Ihre Begeisterung für die Fasnacht ist nach wie vor ungebrochen, wie der Besuch in ihrem Bauatelier kurz vor dem grossen Ereignis zeigte.

Von den grossen Köpfen zur Plattform

Während man sich in den ersten Jahren ab 1974 vorwiegend mit überdimensionalen Köpfen als Gruppe von der grossen Masse abheben wollte, um überhaupt beachtet zu werden, experimentierten die «Fasnatiker» bis heute mit verschiedenen Formen und



Die «Fasnatiker» – mit ihrem neuen Fasnachtssujet – sind für das Eintrommeln gerüstet: (von links) Oski Inderbitzin, Walter Gislser, Erwin Inderbitzin und Walter Schranz. FOTO: ROBI KUSTER

Tragmöglichkeiten. Im Moment sind sie zu einer Plattform übergegangen, die zu viert getragen wird, um das aktuelle Sujet zeigen zu können. Damit präsentiert sich die Gruppe einzigartig und speziell für die Katzenmusik. Anfänglich betrachtete man sie als Exoten, auf welche mancher Trommler scheinbar blickte und behauptete, man sehe wegen der Gruppe den Taktstock nicht mehr. Inzwischen hat sich die Aufregung gelegt, und man würde heute eher fragen, wo denn die «Fasnatiker» seien, wenn sie einmal eine Fasnachtspause machen würden.

Das war auch schon der Fall, weil starker Föhn einbrach, der eine Teilnahme mit dem grossen Gebilde verunmöglichte. Auch dieses Jahr misst die Plattform rund 2 mal 2 Meter, versehen mit hohen Figuren, die grosse Angriffsflächen für den Föhn bieten würden. Dieser könnte auch in diesem Jahr der Spielverderber werden.

Männerabend für das ganze Jahr

Es ist nicht so, dass die «Fasnatiker» nur gerade für die Fasnacht zusammenkommen. In den Frühlings- und Sommermonaten trifft man sich mo-

natlich zum fröhlichen Beisammensetzen und diskutiert über Gott und die Welt, wobei dann meistens auch schon wieder Ideen gesponnen werden für das nächste Fasnachtssujet. Ab Oktober geht die Gruppe dann ernsthaft an die Umsetzung einer demokratisch gewählten Idee. Während man in den ersten Jahren noch in einer Privatgarage gearbeitet hatte, kann die Gruppe bereits seit vielen Jahren die Räumlichkeiten im Untergeschoss des Florentini-Schulhauses benutzen, die ihnen die Gemeinde Altdorf zur Verfügung stellt. Der

Grund liege bei der kulturellen Wichtigkeit für die Gemeinde, meinte Erwin Inderbitzin. Für die «Fasnatiker» ist die Teilnahme an der Fasnacht nicht der einzige Grund des Bestehens. Ebenso wichtig sei der regelmässige Männerabend für sie. Sollte ein Mitglied ausscheiden, wäre es wohl um die Gruppe geschehen.

Mehr als einmal ausmessen

Die grossen Figuren im Raum herzustellen ist leichter, als diese nachher hinauszutragen. Denn die «Fasnatiker» hatten es auch schon erlebt, dass die Türen zu klein waren. Inzwischen sind sie vorsichtiger geworden und messen mehr als einmal. Ein wichtiger Punkt ist auch das Gewicht. Seit zwei Jahren tragen die vier «Fasnatiker» die ganze Plattform. Da spielt jedes Kilogramm eine grosse Rolle. Deshalb versucht die Gruppe immer wieder, mit verschiedenen Materialien zu bauen. Die Arbeiten umfassen rund 40 Stunden – ohne Planung und Herstellung eines Modells. «Wir haben es immer gemütlich, wenn wir daran arbeiten, und wir gönnen uns auch die nötigen Pausen und die Gelegenheit zu Gesprächen», meinte Walter Gislser. Das Thema für die Plattform ist meist eine Aktualität, welche die Urnerinnen und Urner in Atem hielt. Da drängte sich Samih Sawiris und die Rückschau auf den ehemals geplanten Stausee direkt auf. Nur wenn keine geeignete Aktualität gegeben wäre, würde man auf Fantasiesujets zurückgreifen. Wie Walter Schranz sagte, erwarte man in der Bevölkerung von ihnen etwas Aktuelles. Die Kosten von 500 bis 400 Franken pro Person tragen die «Fasnatiker» selber. Dieser Preis scheint ihnen die Teilnahme an der Fasnacht und die Kameradschaft untereinander wert zu sein.

Altdorf gegen Andermatt im «Donnschtig-Jass»

Im kommenden Juli und August wird das Schweizer Fernsehen wiederum sieben «Donnschtig-Jass»-Sendungen ausstrahlen. Zur Sendung vom 22. Juli treten die zwei Urner Teams von Altdorf und Andermatt im Gastgeber-Ort Visp oder Simplon Dorf gegeneinander an. Mit Jassen und Holzsägen werden sie versuchen, sich als Gastort für die Livesendung vom 29. Juli zu selektionieren. Die besten Jasser der beiden Gemeinden werden im Ausscheidungsturnier vom Montag, 8. März, im Hotel Höfli in Altdorf beziehungsweise am Freitag, 26. März, im Hotel Kristall in Andermatt ermittelt. Teilnahmeberechtigt sind alle Einwohnerinnen und Einwohner (ab 10. Altersjahr) der zwei Gemeinden. Die Organisatoren freuen sich auf eine rege Teilnahme. (e)

HINWEIS

Schönstes Bild aus den Schweizer Bergen gesucht

Ob ein tolles Skitourenbild, eine leuchtende Anemone, ein sprudelnder Bergbach oder ein Lärchenwald im Herbst – gesucht wird pro Jahreszeit das schönste Bild aus den Schweizer Bergen. Dazu ist die Matterhorn-Gotthard-Bahn (MGB) eine Zusammenarbeit mit der Outdoor-Plattform www.MountEverest.ch eingegangen. Teilnehmerinnen und Teilnehmer können dort ihre Schnappschüsse deponieren, jedermann kann die Bilder einsehen. Eine Jury wählt pro Jahreszeit das schönste Bild aus. Dabei winken tolle Wettbewerbspreise wie ein Weekend auf dem Gornergrat, inklusive einem Flug mit der Air Zermatt. (UW)

Vollblutmusiker sorgt für Kulturhöhepunkt

Roby Fäh | Seine vielleicht letzte grosse musikalische Herausforderung

Kaum ist die Operettengala verklungen, steht Roby Fäh als Präsident der Musikbühne Uri wieder im Einsatz für «Der schwarze Hecht». Bis zur Premiere gibts aber noch viel zu tun.

Robi Kuster

Ob die frühere Operettentradition in Altdorf oder die umliegenden Hochburgen der Innerschweizer Operettentheater Arth und Sursee die wahre Ursache für eine Gründung der Musikbühne Uri waren, ist nicht klar ersichtlich. Richtig ist aber, dass 2005 Franz Pfister als Operettenliebhaber das Forum gegründet hatte und Roby Fäh 2007 das Präsidium von ihm übernahm. Seit der Gründung gingen grosse Werke wie «Im weissen Rössli», «Die schöne Galathée» oder die Operettengala über die Bühne, und nun steht man vor einer weiteren Herausforderung, der Operette «Der schwarze Hecht» von Paul Burkhard. Roby Fäh bildet bei dieser Aufführung eine entscheidende Rolle, da er es war, der diese Operette in den Fünfzigerjahren in Altdorf erlebt hatte und nun die zündende Idee zu einer Neuaufgabe gab. Von der Idee bis zur Verwirklichung ist aber ein weiter Weg, und Roby Fäh wird noch manche Klippe zu meistern haben, bis die Premiere im Theater(uri) am 10. September stattfinden kann.

Klassische und Kirchenmusik bevorzugt

Roby Fäh will sich nicht eindeutig in einer Musikrichtung einordnen lassen. Sein Vater spielte in der Feldmusik und zum Tanze auf, liebte aber auch klassische Musik. Roby Fäh selber gibt sich offen, bevorzugt aber die



Roby Fäh war 48 Jahre als Chorleiter und Organist in Lungern und Altdorf tätig. Der 73-Jährige gedenkt, langsam kürzerzutreten. FOTO: ROBI KUSTER

klassische und die Kirchenmusik, die Opern- und Operettenwelt. Auch Musicals wie «My Fair Lady» würden ihm sehr gut gefallen. Seine musikalische Laufbahn begann schon in den Jugendjahren in Altdorf, wo er im Knabenchor sang und die ersten Versuche auf dem eigenen Klavier machte. Kaum war der ausgebildete Sekundarlehrer in Lungern angestellt, entdeckte man seine musikalischen Fähigkeiten. Er übernahm die Schulmusik, führte den Jugend-, Männer- und Kirchenchor und stand in engem Kontakt mit Jost Marty, der mit ihm zusammen im Vorstand des Obwaldner Lehrervereins tätig war. Während Jost Marty mit den Kernser Singbeube Erfolge feierte, eiferte ihm Roby Fäh mit seinem Jugendchor nach. Er brachte es sogar zu Auftritten am Radio. Als Jost Marty in den Kanton Uri wechselte, kam auch Roby Fäh ohne dessen Wissen nach Uri zurück. Doch kaum angekommen, wurde er als musikalischer Chorlei-

ter angefragt. Seither war Roby Fäh aus der Musikszene Altdorfs nicht mehr wegzudenken.

Begeisterung für Swing und Jazz

Wer so lange Musik macht wie Roby Fäh, weiss auch um seine eigenen Stärken und Schwächen. Swing und Jazz hätten ihn zwar auch noch begeistern können. Die Familie mit drei Kindern und der ausgefüllte Beruf als Lehrer und Direktionssekretär liessen aber keine Ausbildung in diese Richtung zu. Seine musikalischen Kenntnisse holte er sich in Lungern an der Musikakademie und im Selbststudium. Roby Fäh war 1969 Mitbegründer des Kirchenchors Bruder Klaus, den er 14 Jahre lang leitete. Noch etwas länger, nämlich 19 Jahre, war er Dirigent des Männerchors Harmonie. Er amtierte als Musikvertreter in der Erziehungsdirektion, war in Lungern mit der Musik verwurzelt, organisiert und kommentierte Jugend- und Erwachsenenkonzerte und war Organi-

sator des «Tages der Musik» in den Achtzigerjahren.

Erfolgreiches ED-UR-Quartett

Obwohl Roby Fäh schon in Lungern eine eigene Deutsche Messe komponiert hatte, die heute noch gesungen wird, bezeichnet er die Kompositionen für das ED-UR-Quartett als seine grössten Erfolge. Die kulinarische Weltreise wurde über 200 Mal aufgeführt. Roby Fäh arrangierte aber auch sehr oft für den Männer- oder den Kirchenchor. Schon seit Jugendjahren begeisterte ihn das «Halleluja» von Georg Friedrich Händel. In Lungern und Altdorf wurde der Traum wahr, dass er das grosse Werk dirigieren durfte. Der 73-jährige Roby Fäh gedenkt, langsam kürzerzutreten. Das Präsidentenamt im Forum Musikbühne Uri möchte er im nächsten Jahr abgeben. Noch wartet aber bis zu diesem Zeitpunkt eine Menge Arbeit auf ihn. Die Rollen für «Der schwarze Hecht» sind zwar verteilt, aber die Sponsorenbeiträge tropfen nur langsam herein, und ohne Sponsoring ist so eine Produktion kaum möglich. «Man braucht einen breiten Rücken und grossen Durchhaltewillen, weil immer wieder neue Schwierigkeiten auftauchen», so seine Meinung. Schon die Suche nach einem geeigneten Regisseur war nicht einfach. Hier helfen ihm die Beziehungen zu Luzern. Roby Fäh findet, das Stück sei ein musikalischer Leckerbissen für Uri, da es lustig und volkshnah sei und eine unvergleichliche Atmosphäre von Zirkus verbreite. Und das auch ohne die Titelmelodie «Oh mein Papa». Roby Fäh ist überzeugt, dass Oskar Sales Bingisser die Operette «Der schwarze Hecht» zum kulturellen Höhepunkt in Altdorf machen wird und die Gäste zurücklehnen und geniessen können.